

3.3 Bilder lesen



Unterrichts- baustein	Arbeit am Thema
Inhalt	Lesen Die Bilder / die Bildsprache im Buch «Die grosse Wörterfabrik» betrachten und deuten.
Bezug zum Lehrplan 21	Die Schülerinnen und Schüler – können einen Zugang zu (Bilder-)Büchern finden. (Lesen, D.2.A.1, 1a) – können einfache Sachverhalte in Bildern und Aufträge in Bildform verstehen. (Lesen, D.2.B.1, 1a) – können sich in kurzen Phasen an Gesprächsregeln halten (z.B. sich vor dem Reden melden, zu den anderen gerichtet sprechen, Sie-Formen verwenden). (Sprechen, D.3.C.1, 1b) – können ihre Gefühle und Gedanken sowie Erlebnisse und Erfahrungen verbal oder nonverbal mit Unterstützung zum Ausdruck bringen. (Sprechen, D.3.B.1, 1a)
Ziele	– Textverstehen unterstützen und aufbauen: Implizite Informationen (nicht direkt sichtbare, im Buch jedoch angetönte Informationen) in Geschichten wahrnehmen und erkennen. – Stimmungen / Farben / Elemente auf den Bildern mit dem Text / der Geschichte verbinden – Ein Gefühl für verschiedene Bildstile aufbauen – Ästhetisches Empfinden entwickeln – Gesprächsregeln einhalten
Dauer	15-25 Minuten / Vorschlag
Sozialform	Ganze Klasse oder Halbklass
Vorgehen	Die Aufmerksamkeit der Kinder wird auf den bildnerischen Stil und die Bildsprache im Bilderbuch gelenkt. Die Kinder werden sensibilisiert für Darstellungs-Arten und implizite Informationen, die in den Bildern stecken. Vorschlag 1: Implizite Informationen erkennen und Bildsprache wahrnehmen Um die Kinder für implizite Informationen zu sensibilisieren, können die folgenden Fragen diskutiert werden. – Warum hat Paul eine Kapuzenjacke mit roten Schmetterlingen drauf? – Warum sind die Wörter, die Oskar spricht, so gross? (21/22) – Warum ist Oskar (im Treppenhaus) so riesengross im Vergleich zu den beiden anderen? (21/22) – Warum sind sie in einer anderen Schriftart als die Wörter, die Paul spricht? (25/26) – Warum ist hier auf einmal alles rot / kirschrot? (25/26) Vorschlag 2: Wirkung der Bilder Ganz allgemein über die Bilder im Buch sprechen: Was gefällt euch an diesen Bildern? Was gefällt euch nicht so? Warum?

	– Insgesamt wenige Farben – Dunkle Farben, Grau- und Brauntöne – Rot-, Orangetöne – Farbe Rot – Farbe der Liebe, der Freundschaft – Warum sieht man bei den Figuren in der Wörterfabrik keinen Mund? (5/6) – Wie geht es den Kindern mit dem Schmetterlingsnetz? Woran erkennst du das? (13) – Wie geht es Paul (im Treppenhaus, S. 23/24) nachdem Oskar mit Marie gesprochen hat? Woran erkennst du das? Was denkt er wohl? Vorschlag 3: Bildstile wahrnehmen Die Bilder in „Die grosse Wörterfabrik“ sind am ehesten mit dem „malerischen Stil“ in Verbindung zu bringen. – Die Halbkasse oder die ganze Klasse sitzt im Kreis. Es liegen in der Mitte des Kreises verschiedene Bilder aus Bilderbüchern mit unterschiedlichen Bildstilen. – Die Kinder werden aufgefordert, sich die Bilder ruhig anzuschauen und sich für sich zu überlegen, wie man sie gruppieren könnte, welche Bilder zusammengehören, weil sie ähnlich gemalt/gestaltet sind. – Es werden einige mögliche Ordnungen besprochen und Kriterien festgehalten. – Die Lehrperson hält folgende Kriterien (siehe Ausführungen unten bei „Hintergrundinformationen“) auf Kärtchen bereit und bringt sie, falls sie nicht schon erwähnt wurden, ins Spiel: * Mit Pinsel gemalt – wie viele Bilder in Museen (malerischer Stil) * Mit Stift gemalt – wie ein Comic (Comicstil) * Gemalt und aufgeklebt (Collage) * Fast wie eine Foto (Fotorealismus) * Andere * Mischformen – Darüber sprechen, was die Kinder warum besonders anspricht und was eher nicht.
Variante für die Ordnungsaufgabe im Kreis	Die Kinder arbeiten in Kleingruppen. Jede Kleingruppe hat verschiedene Bilder vor sich liegen und versucht nun, sie zu ordnen. Die möglichen Ordnungen werden nachher besprochen. Wenn keine Kindergruppe nach „Bildstilen“ geordnet hat, stellt die Lehrperson im Anschluss daran die Aufgabe, die Bilder nach „ähnlichem Aussehen“ zu ordnen. Weiteres Vorgehen wie oben.
Hintergrundinformationen	Jens Thiele (2003, 78-79) unterscheidet drei Arten von Bild-Text-Interdependenzen: Die <i>Parallelität von Bild und Text</i>, den <i>geflochtenen Zopf</i> und eine <i>kontrapunktische Beziehung</i> zwischen Bild und Text. Im Buch „Die grosse Wörterfabrik“ findet man eine Text- Bild-Interdependenz in Form eines „geflochtenen Zopfs“. Der Text ist leitend, ohne ihn würde man die Geschichte nicht verstehen. Wo Paul seine drei aufbewahrten Wörter zu Marie sagt – beim Beginn der „roten“ Seiten – tritt der Text zugunsten der Bilder zurück, welche hier die Erzählleitung übernehmen. Ganz am Schluss übernimmt wieder der Text. Thiele (72-77) unterscheidet unter anderem die folgenden vier bildnerischen Stile, die in Bilderbüchern vorkommen: <i>Grafischer Stil</i>: Linien mit Bleistift, Feder, Buntstift o.ä. machen die Zeichnung aus. Figuren oder Szenen werden mit wenigen Strichen charakterisiert. (S. 73) Beispiel: Opas Engel von Jutta Bauer.

	Von einem „<i>malerischen Stil</i>“ spricht Thiele, wenn die Farbfläche dominiert und die Bilder – in der Regel – mit dem Pinsel gemalt sind. Die Farbe spielt eine zentrale Rolle. (S. 74) <i>Abstraktion</i>: Handlung und Figur werden mit abstrakten Formen dargestellt. Beispiel: Das kleine Blau und das kleine Gelb von Leo Lionni. Bei der <i>Collage</i> handelt es sich um Illustrationen mit Bildern aus geschnittenen oder gerissenen Papieren. Beispiel: Nachts, von Wolf Erlbruch. Ein weiterer Stil ist der <i>Fotorealismus</i>: Wenn dieser Bildstil angewendet wird, meint man beim Betrachten zunächst, es handle sich um eine Fotografie. Der Schein trügt aber: Beim näheren Betrachten erkennt man, dass es keine ist, sondern dass die Wahrnehmung einer Fotografie durch den Künstler abgebildet ist. Beispiel: Bilder von Franz Gertsch. → Oft ist in Bilderbüchern auch kein eindeutiger Bildstil auszumachen. Inge Rychener (2010, 12-15) unterscheidet in ihrem Text „Wie verstehen Kinder ein Bilderbuch“ neben der Bild-Text-Interdependenz vier <i>Grundoperationen des Textverstehens</i>. Diese Grundoperationen bauen aufeinander auf und bedingen sich gegenseitig. Indem beim dialogischen Vorlesen oder beim Erzählen passende Fragen gestellt werden, wird die Kompetenz des Textverstehens bei den Kindern gefördert. Da es in dieser Unterrichtsidee um die Bildsprache geht - darum, was uns die bildliche Darstellung mitteilt, wird bei dieser Unterrichtsidee nur das „Abstrahieren von impliziten Informationen“ (14) aufgegriffen. Implizite Informationen abstrahieren meint, aus Dargestelltem auf Mitgeteiltes schliessen können. Implizite (indirekt mitgeteilte) Informationen finden sich <i>im Text oder im Bild</i>. Wer sie erkennt, kann den Inhalt der Geschichte vertiefter verstehen. Grundlage für das Erkennen von impliziten Informationen ist die Kenntnis des Inhalts der Geschichte (Kohärenz) und ein gewisses Weltwissen. So kann zum Beispiel die Frage: Warum hier auf einmal alles rot / kirschrot ist, nur dann beantwortet werden, wenn das Kind weiss, dass Paul und Marie am Ende der Geschichte zueinander finden – auch ohne Worte (Kenntnis des Inhalts der Geschichte), und wenn es weiss, dass mit roter Farbe Liebe und Wärme ausgedrückt werden kann (Weltwissen). <i>Mögliche Fragen für die Vorbereitung der Lehrperson:</i> – Welche impliziten Informationen finde ich? – Wie mache ich sie den Kindern bewusst?
Material	Bilderbuch, nach Möglichkeit in mehrfacher Ausgabe, damit Bilder besser verglichen werden können. Wenn eine ältere Ausgabe (mit dunklem Titelbild) und eine neue Ausgabe (mit rotem Titelbild) vorliegen, können auch die unterschiedlichen Titelbilder miteinander verglichen werden.
Quellen	Rychener, Ingeborg. 2010. Wie verstehen Kinder ein Bilderbuch. <i>Zeitschrift 4bis8</i>, Juli/August, 7/8. Thiele, Jens (2003): Das Bilderbuch. In: Thiele, Jens & Steitz-Kallenbach, Jörg (2003) (Hrsg): Handbuch Kinderliteratur. Freiburg: Herder. S. 70-79. https://www.nzz.ch/wirklicher-als-die-wirklichkeit-1.10936629 (zu Fotorealismus)